

Trainieren, bevor es eng wird

Das Arbeiten in Behältern und engen Räumen birgt hohe Risiken, die sich durch Einhaltung einschlägiger Richtlinien drastisch reduzieren lassen. Diese sehen beispielsweise ein regelmäßiges Training in Theorie und Praxis vor. Die Dräger Academy bietet diese Kurse in einem **MOBILEN TRAININGSMODUL** an.



Eine Übung – nur. Und doch wird manchem Teilnehmer dabei manchmal eng ums Herz.

D-10881-2009

ES IST JA NUR EINE PUPPE,

Modell „Frau“, gerade mal 55 Kilogramm schwer, gefüllt mit Granulat. „Aber anders, als wenn Sie Ihre gleich schwere Freundin auf den Arm nehmen, kommt einem die Puppe doppelt so schwer vor“, sagt Michael Bergold, Dräger Service-Mitarbeiter in der Region Nord, der das sichere Retten auch bewusstloser Menschen aus einem Kanalsystem mit engem Einstieg theoretisch wie praktisch unterrichtet. Beides ist Pflicht, die Theorie ebenso wie die Praxis. So legen es die verschiedenen Vorschriften der Berufsgenossenschaften fest, insbesondere die BGR 117, die eine derartige Übung mindestens einmal jährlich verlangt.

Seit 2005 verfügt Dräger über fahrbare Übungsmodule, dank derer dieses ein- oder zweitägige Training (letzteres für Aufsichtsführende) direkt beim Kunden stattfinden kann. Dazu zählen von der Energie- bis zur Abwasserwirtschaft alle Branchen, in denen Personen ihren Arbeitsplatz nur durch (überwiegend oder vollständig) von festen Wänden umgebene luftaustauscharme Räume erreichen – und das mitunter nur durch einen engen Einstieg (Confined Space Entry).

Nicht ohne Schutzausrüstung

Mitentwickelt hat das fahrbare Trainingsmodul Werner Ochse, Business Development Manager, Bergbau, Ver- und Entsorger bei Dräger, der mit seinem Team auf einer Fläche von nur zehn mal zehn Metern damit alle Voraussetzungen für ein realitätsnahes Training geschaffen hat: „Der Kursteil-



D-10882-2009



D-3143-2009



D-10884-2009

Was kommt nach dem Einstieg? Wissen und praktisches Training geben Erfahrung und Sicherheit.

nehmer steigt durch ein enges Loch ein, passiert einen auf Wunsch vernebelten oder überhitzten Raum und klettert dann in ein Röhrenlabyrinth, um seinen bewusstlosen Kollegen zu retten – im Übungsfall die Puppe.“

Das dauert dann sieben bis zehn Minuten, wie Michael Bergold bei seinen zahlreichen Trainings beobachtet hat: „Wobei eine gute Vorbereitung ebenfalls wichtig ist.“ Hierbei geht es zum einen um die Theorie, also um Gesetze und Vorschriften sowie Bestimmungen, aber auch um allgemeine Wissensvermittlung zur Arbeitssicherheit. Gerade hier herrsche besonders bei vielen kleinen kommunalen Betreibern von Kläranlagen noch erschreckende und zum Teil lebensgefährliche Unkenntnis, wie Zweimetermann Bergold immer wieder beobachtet: „Zum Teil klettern Mitarbeiter allein und ohne persönliche Schutzausrüstung in Kanäle, die sie mangels Gaswarngeräten nicht einmal vorher ‚freimessen‘ konnten – so nennen wir die Prüfung auf gefährliche Gase auch am Grunde eines Schachtes, bevor er ‚befahren‘ werden kann.“ „Das sei zwar nicht der Regelfall, aber auch keine absolute Ausnahme“, ergänzt Bergold. „Aber selbst, wo dieses Verhalten auf Unwis-

sen basiert, wird im Falle eines Falles der dafür Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen. Mit einer Geldstrafe ist das nicht erledigt!“

Drei mobile Anlagen weltweit

Obwohl die Teilnehmer ihre persönliche Schutzausrüstung zum Training mitbringen und nutzen sollen, hat das Modul vom Gaswarngerät über Pressluftatmern bis hin zu den sichernden Auffanggurten alles mit an Bord – für die Teilnehmer, deren Arbeitgeber diese notwendige Schutzausrüstung noch nicht zur Verfügung gestellt hat. „Aber selbst, wenn unsere Kursteilnehmer alles selbst mitbringen“, erfährt Michael Bergold immer wieder, „hapert es nur zu oft am sachgemäßen Umgang damit.“ So werde der Auffanggurt fast immer zu locker angelegt mit der Gefahr, zwischen den Beinen zu verdrehen und beim Sturz schwere Verletzungen zu verursachen. Auch die richtige Bedienung der mobilen Gaswarngeräte sei selbst für viele ihrer Besitzer noch Neuland.

Deshalb legt der theoretische Teil des Programms erst die Grundlagen, die dann in der Praxis erfahren werden. „Bei unserem Training kommen auch oft weniger bekannte, aber dennoch wichtige Dinge zur Sprache wie das sogenann-

te Hängetrauma“, sagt Katharina Nadolny von der Dräger Academy, die weltweit diese Unterweisungen koordiniert und vorantreibt. Hängen abgestürzte Kollegen beispielsweise 20 Minuten in einem Tragegurt, so können sie Schäden davontragen, etwa durch verminderte Blutzirkulation. Nur wer diese Übersicht hat, kann mit effizienten Rettungsmaßnahmen Schlimmeres verhindern.

Das alles kommt an. Die Nachfrage ist etwa dreimal so hoch, wie zunächst prognostiziert. „Derzeit haben wir zwei mobile Anlagen in Europa und eine in Australien“, sagt Nadolny und auch, dass sie über eine weitere in Brasilien nachdenke. „Überdies“, ergänzt Werner Ochse als Mitentwickler der Trainingsmodule, „kläre man nicht nur über die Vorschriften auf, sondern spreche auch gezielt beispielsweise sogenannte ‚Kanalnachbarschaften‘ an“. Zu denen haben sich kleine Kanalnetzbetreiber einer Region zusammengeschlossen, die regelmäßig gemeinsam Fortbildungsveranstaltungen organisieren. Dank der mobilen Trainingsmodule ist die Sicherheit von Mitarbeitern somit keine Frage der Betriebsgröße oder des Standortes mehr. Mehr über das Trainingsmodul: siehe Seite 36.

Nils Schiffhauer